

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 17=37 (1871)

**Heft:** 12

**Artikel:** Künstliche Gliedmassen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94493>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

standen; unter diesen waren aber höchstens 16,500 Mann überhaupt auf den Wällen verwendbar, davon kaum 12,000 wirkliche Militärs, und von diesen kaum die Hälfte ausgebildete, geschicktsüchtige Soldaten. Dazu der Mangel an Offizieren, an Artillerie, an Genietruppen! Hätte nicht der Zufall die Besatzung verstärkt, so würde die Macht des Vertheidigers am Tage der Einschließung aus 3600 Rekruten bestanden haben, — und davon sollte man im Kriegsministerium nicht in Kenntniß gewesen sein?

Straßburg hätte sich unter diesen Verhältnissen kaum eines Sturmes erwehren können!

**Geschütze.** An Geschützen dürften bei 1:00 vorhanden gewesen sein. Sie gehörten, wie dies in jeder Festung der Fall ist, allen möglichen Systemen an. Indessen stand auch eine große Anzahl gezogener Geschütze zur Verfügung. Ich habe deren über 100 gezählt, aus welchen nicht ein Schuß gemacht worden war. Sie lagen ruhig auf Kanterholzern!

Munition war noch nach der Einnahme in den Kugelgärten in großer Masse aufgeschichtet; dagegen hat es an Gesäuzündern gefehlt. 35,000 verbrannten in der Citadelle, 25,000, welche in die Festung geschwärzt werden sollten, wurden von den Badensern abgesangen.

An Pulver wurden noch 3000 Centner übergeben.

**Grund-Materiale.** Werkzeuge konnten in einer Stadt wie Straßburg nicht fehlen. An Bauholz waren große Vorräthe da, welche aber in der zweiten Hälfte der Belagerung verbrannten. Die Bäume auf den Wällen und an den Straßen im Bereich der Festung lieferten vortreffliches Material zu Höhlbauten und Palissaden; Strauchwerk konnte man in Unmasse gewinnen.

Die Eisenbahn, welche im Gewehrertrag die Festung umkreist, einen Bahnhof vor dem Austerlitzer Thor und einen im Innern hatte und nahe am Vorwerk Nr. 44 sich in drei Arme teilt, lieferte eine große Quantität von Schienen und Schwellen, — vortreffliches Material, um bombensichere Unterkünfte für die halbe Besatzung zu bilden.

Sandsäcke waren während der Vertheidigung in großer Menge erzeugt worden. Man benützte dazu die Hopfensäcke des Schiltigheimer Bräuhauses, welche, aus einem vortrefflichen Drilch gefertigt, monatelang in feuchter Erde liegend, nicht verfault waren.

**Der Angreifer.** Bis zum 14. August war vor Straßburg nur die badische Division, etwa 25,000 Mann unter dem Kommando des badischen Kriegsministers General Beher, verwendet. Erst mit diesem Tage wurde das Belagerungskorps zusammengestellt, und zwar:

**Kommandant en Chef:** Der preußische Generalleutnant von Werder.

**Genie-Chef:** Der preußische General-Lieutenant von Mertens, der Großerer von Däppel, der Verfestiger Dresdens und Kiels.

**Artillerie-Chef:** Der preußische General-Lieutenant von Decker.

**An Truppen:** 15 preußische Infanterie-Divisionen.

**Die großherzoglich badische Division.**

Die Garde-Landwehr-Division und eine kombinierte Reserve-Infanterie-Division.

37 Festungs-Artillerie-Kompagnien.

An Genie-Truppen: 15 preußische Festungs-Pionier-Kompagnien, 2 badische Feld-Pionier-Kompagnien.

An Geschützen: 158 gezogene Festungs-Kanonen, 83 Mörser.

Zusammen 50 bis 60,000 Mann. Also gegenüber den Kräften der Festung, mit Rücksicht auf deren Zusammensetzung eine vollkommen ausreichende an Genietruppen und Artillerie, Ingenieur- und Artillerie-Offizieren reichliche Zahl.

Belagerungs-Materiale war in hinreichender Masse an Ort und Stelle zu gewinnen oder aus den nahen, reich dörflichen Festungen zu beziehen. Das Angriffs-terrain war den Laufgraben-Arbeiten ungemein vortheilhaft: man bedurfte fast nur der Schaufel.

Die reichen Ortschaften boten die nöthigen Bequemlichkeiten; die Jahreszeit war günstig, die Versorgung gesichert; die Errichtung durch die Inundation und den Rhein erleichtert, somit der Belagerer in jeder Beziehung in der vortheilhaftesten, einen raschen Gang der Belagerung gestattenden Lage.

### Künstliche Gliedmaßen.

Aus dem 18. Bericht der Basler Agentur des Internationalen Comite's in Genf zur Unterstützung verwundeter Krieger. Das bereits in unserm letzten Rapporte erwähnte Projekt\*) ist nun in so weit gediehen, daß sich ein besonderer Verein konstituiert hat unter Oberleitung zweier Mitglieder der Agentur, der Herren Prof. Dr. Socin und Mözlin-Werthemann, unter der Bezeichnung:

Internationale Anstalt zur Beschaffung künstlicher Gliedmaßen.

Die Agentur hat der jungen Anstalt, in deren Zweckmäßigkeit und Leistungsfähigkeit sie unbedingtes Vertrauen hat, eine Subvention von 20,000 Fr. bewilligt, die ganz im internationalen Sinne ihre Verwendung finden werden. Unsere Leser werden mit Interesse das nachfolgende Programm lesen, das uns der Vorstand der Anstalt übermittelt hat.

„Der in Basel gegründete Verein zur Anschaffung

\*) In Nr. 17 des Berichts der Agentur zu Basel heißt es: „Als ein kleines Denkmal ihrer Thätigkeit, als ihr „monument de l'édifice“, hegt schließlich die Agentur den Wunsch, einer gewissen Anzahl von Amputirten beider Nationen künstliche bewegbare Glieder anzuschaffen. Es ist unmöglich, die Wohlthat einer solchen Ergänzung für den betreffenden Invaliden zu hoch zu schätzen; sie trägt mächtig dazu bei, ihn mit seinem Vorwerke zu versöhnen, und ermöglicht oder erleichtert ihm den Broterwerb. Wir haben bereits zu diesem Endzwecke vorläufige Schritte gethan und hoffen, bei manch’ armen Krüppeln ein dankbares Andenken an die Basler Agentur, durch Beschaffung internationaler Arme oder Beine, zu hinterlassen.“ Wir fügen noch bei, daß unser dermaliger Kaschabestand ein befriedigender ist und zur Ausführung unseres Projektes in möglichem Maßstabe ausreichend sein dürfte.“

künstlicher Gliedmaßen für amputirte Soldaten besitzt die Einrichtung einer Werkstätte, in welcher zweckmäßige künstliche Glieder angefertigt werden sollen. Die Lage unserer Stadt, in der Nähe von Lazarethen, welche noch eine große Anzahl solcher Unglücklichen beiderlei Kriegsführender Nationen beherbergen, sowie der Umstand, daß die geeigneten Arbeitskräfte in ausgesuchter Auswahl uns zu Gebote stehen, waren die Hauptmotive zur Gründung des Unternehmens. Dasselbe ist schon von mehreren Seiten als sehr erwünscht und nothwendig begrüßt worden. Die Werkstatt steht unter der Leitung des in diesem Fache rühmlichst bekannten Herrn Fabrikanten Weber-Moos von Zürich und unter der ärztlichen Aufsicht von Herrn Prof. Socin. Der mit dem Fabrikanten abgeschlossene Vertrag erlaubt unter möglichst billigen Bedingungen zu arbeiten und daher aus dem von der internationalen Agentur bewilligten Geldbeitrag einer beträchtlichen Anzahl von Invaliden nützlich zu sein. Fernere Unterstützung wäre natürlich sehr erwünscht und würde eine weitere Ausdehnung des wohltätigen Werkes ermöglichen. So lange aber dies nicht der Fall ist, gedenken wir uns auf den Erfolg der unteren Gliedmaßen zu beschränken, da in den meisten Fällen der künstliche Erfolg der fehlenden Hand oder Armes einen sehr relativen Nutzen bringt. Doch wollen wir diesen letztern für einzelne Fälle nicht ganz ausschließen und sind auch erbötzig, Stützapparate für gelähmte Glieder oder für nicht fest gehaltene Knochenbrüche anzufertigen. — Jeder Amputirte soll mit einem künstlichen Beine nach dem neuesten amerikanischen Muster oder nach dem Gemach'schen Modell, außerdem auch mit einem einfachen Stelzfuß versehen werden.

Da behufs des Maßnahmens, Anpassens u. s. w. der Invaliden nothwendiger Weise einzige Zeit in Basel verweilen muß, so haben wir auch für passende Unterkunft und Verköstigung unserer Gäste gesorgt. — Um die damit verbundenen Kosten möglichst zu beschränken, bitten wir Alle, welche sich an uns zu wenden gedenken, um vorherige schriftliche Mittheilung folgender Punkte:

1. Genaue Adressen der Invaliden;
2. Datum und Ort der Verlezung und der Amputation;
3. Beschaffenheit der Amputationsnarbe.

Je nach dem verfügbaren Platze und den zu Gebote stehenden Mitteln werden wir dann von hier aus direkt die Betreffenden einberufen. — Die Briefe sind an „Herrn Professor Socin, neue Vorstadt“ oder an „Herrn Rud. Nöglin-Wertheim, Petersgasse 38, Basel“ zu adressiren.

#### A u s l a n d .

**Oesterreich.** Wien, 4. Januar. (Geldmarschallleutnant Möring †) Am 26. Dezember ist der Geldmarschallleutnant Karl Möring nach längerem Leiden gestorben. Derselbe war am 19. Mai 1810 zu Wien geboren; schon frühzeitig wurde er für den Militärdienst bestimmt. In seinem 13. Lebensjahr trat er

in die Ingenieur-Akademie; er blieb in derselben 6 Jahre und wurde 1829 als Lieutenant in dem Geniecorps angestellt, zu dessen intelligentesten Offizieren er bald gezählt wurde. Im Jahre 1841 machte er auf der „Mecca“ die Expeditionen nach Syrien mit welche die Grossmächte in Szene zu setzen beschlossen hatten, um der Pforte gegen die Uebergänge Mehmed Ali's Schutz zu gewähren; an diese Expedition knüpften der strebsame Offizier eine auf eigene Kosten ausgeführte militärwissenschaftliche Reise nach England und Nordamerika. Zwei Jahre später kam er nach Europa zurück avancierte zum Hauptmann und erhielt den Ruf als Lehrer der Mathematik und Militärwissenschaften zu den Söhnen des Erzherzogs Albrecht, der damals Wiedeń in Polen war. Hier blieb er wieder 2 Jahre in Mallau resp. Weimar und kehrte dann nach Wien zurück wo er sich hauptsächlich mit militärwissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Kurz vor Ausbruch der Revolution von 1848 gab er anonym ein Werk heraus, das den Titel führte: sibyllinische Bücher aus Oesterreich; dasselbe lagt in unverblümter Sprache die Mängel und Gefahren des Kaiserstaates dar und erregte ganz außerordentliches Aufsehen. In das deutsche Parlament gewählt, sah Möring im linken Zentrum der Pauletsche und wirkte als Reichskommissär für Errichtung einer deutschen Flotte. Im Feldzug 1849 war er bei der Belagerung von Venetia thätig, wurde zum Major im Geniecorps befördert und trat, nachdem er Generaldirektor in Triest geworden, auf Wunsch des Feldzeugmeisters Grafen Wimpffen, zur Marine über. Als Kreuzenkommandant verließ er 1854 die Marine wieder und leitete zunächst als Dirigent die Befestigungsbauten zu Piacenza, worauf er dem Genie-Komite zugewiesen und 1856 zum Obersten befördert wurde; als derselber hatte er im Kriege von 1859 die Küsten des adriatischen Meeres in Verteidigungsstand zu setzen. Drei Jahre später wurde er auf seine Bitte zur Infanterie übersetzt; er fungirte als Brigadier in Italien und wurde im Jahre 1863 zum Generalmajor ernannt. Im Feldzug von 1866 kämpfte er bei Custoza. Ein Jahr später fand ihn als Telemarschallleutnant und Truppeninspektor in Lemberg, doch wurde er schon 1868 nach Wien berufen, um den Beratungen der zur Neugründung der Armee eingesetzten Kommission beizuhören, und sodann zum Statthalter von Triest ernannt. Ein Bruststiel, welches ihn schon früher beigesetzt hatte, trat jetzt mit erneuter Hoffnung auf, er suchte im Herbst v. J. Heilung in Wien doch verschlommerte sich sein Zustand zusehends; am 26. Dezember trat sein Tod ein. Der Verstorbene hatte erst sein 60. Lebensjahr erreicht. Ein reiches bewegtes Leben ist hier beendet, der Verdächte gehörte zu den kennzeichnendsten und erfahrensten Offizieren des Kaiserstaates. Auch als Militärschriftsteller hat sich derselbe ausgezeichnet; das unter seinem Namen 1862 erschienene grehe Werk: „Dienst des I. I. Geniestabes im Felde“ gehört zu den besten seiner Art. Der Verstorbene soll Memoren hinterlassen haben, deren Veröffentlichung der Zukunft vorbehalten sein dürfe.

**Franzreich.** (Marshall Randan †) Der „Intendant“ wird von hier der Tod des Marshall Randan gemeldet. Jacques Louis César Alexandre Graf v. Randan, geboren zu Grenoble am 25. März 1795, war Infanterie-Unterleutnant in der Schlacht an der Moskwa, als Kapitän wurde er bei Lüken verwundet, er nahm dann Theil an den Kämpfen der hundert Tage. Von 1838 an kämpfte er 10 Jahre lang zuerst als Oberst der Chasseurs d'Afrique gegen die Araber, 1841 wurde er Marshal de Camp und 1847 Generalleutnant. Von der preuisischen Regierung im März 1848 ward er zum Kommandanten der 3. Division in May ernannt, dann am 24. Januar 1851 zum Kriegsminister, trat aber schon am 26. Oktober zurück. Wenige Tage nach dem Staatsstreich erhielt er das Generalgouvernement von Algerien, welches er bis 1858 bekleidet, nachdem er 1857 die Unterwerfung der Kabyle vollendet hatte. Beim Ausbruch des italienischen Kriegs erhielt Marshall Randan die Würde des Generalstabchefs der Alpen, gab dieselbe aber bald an Marshall Baillant ab, und übernahm an dessen Stelle das Kriegsministerium, welches er bis zum bekannten Briebe des Kaisers vom 19. Januar 1867 bekleidet. Das Dekret vom 31. Dezember 1852